

A. Steuer

Konnersreuth

Collectanea Theologica 15/3, 374-376

1934

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

sługują na uwagę i napewno wielu jeszcze badaczy, zwłaszcza historyków, kanonistów, pedagogów, liturgistów i pastoralistów będzie tu mogło bardzo owocnie pracować.

Szczególnie chciałbym podkreślić znaczenie archiwów dla duszpasterstwa naszego.

Obecny władarz archidiecezji lwowskiej niejednokrotnie już z naciskiem podkreślał, że pragnie usilnie, aby praca kapłańska szła temi torami, jakie jej wytknęli przelawni przodkowie nasi. Stąd wynika konieczność studjowania archiwaliów, bo z nich dowiadujemy się, jak pracowali dawni nasi kapłani i jakie mieli na przyszłość zamiary. W tych pyłem pokrytych papierach złożyli nasi poprzednicy wielki skarb doświadczenia i wyrobienia duchowego, który nam może być ogromnie pomocnym w obecnej i w przyszłej pracy.

Streszczam wszystko, co wyżej powiedziałem, w przepięknych i ważkich słowach kardynała Piotra Gasparriego: „Spuściznę tę, która tak wymownie świadczy o zasługach i potędze Kościoła, o wierze i pobożności przodków, o ich kulturze i dobrym smaku, którą świat cały tak wysoko ceni, powinniśmy zachować i potomnym przekazać w dobrym stanie; obowiązaniśmy mądrze nią zarządzać, aby to wyszło na korzyść dla religji, nauki i sztuki; w przeciwnym razie my, jako tych skarbów posiadacze, zamiast chwałę sobie pozyskać, raczej hańbą obarczymy nasze imiona, prowokując zarazem umysły do tem większej niechęci względem Kościoła i duchowieństwa“³²⁾).

Lwów

Ks. Stanisław Szurek.

Konnersreuth.

Meine über Prof. Siwek's Werk: „Metody badań zjawisk nadprzyrodzonych“ in den Collectanea Theologica 1934 S. 260—263 veröffentlichte Rezension veranlasst mich zur Feststellung, dass diese Besprechung schon zu Anfang 1933 geschrieben und darauf an die Redaktion der Collectanea in der Überzeugung gesandt worden ist, dass Prof. Siweks Ausführungen schwerlich erschüttert werden können. Erst das Buch des H. H. Erzbischofs Teodorowicz über Konnersreuth, das mir Ende Juni 1933 im Manuskript vorlag, hat mir gezeigt, dass die Methode Prof. Siweks doch nicht so wissenschaftlich ist, wie sie aussieht. Die Bedenken, die gegen sie zu erheben sind, lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen:

³²⁾ Okólnik do biskupów włoskich z r. 1923. Por. X. J. Kwolek, l. c., str. 8.

1. Prof. Siwek hat den Charakter der Therese Neumann, ihrer Eltern und des Orts Pfarrers entstellt.

2. Er hat den wissenschaftlichen Standpunkt des H. H. Erzbischofs so dargestellt, wie wenn dieser von einer kritischen Untersuchung der ausserordentlichen Vorgänge in Konnersreuth und der Möglichkeit einer natürlichen Erklärung der Heilungen Theresens nichts wissen wollte, anderseits aber ein leidenschaftlicher Verteidiger der Übernatürlichkeit dieser Vorgänge wäre. Und doch tritt Erzbischof Teodorowicz durchaus für wissenschaftliche Kritik ein, fällt auch in seinem Buche noch nicht ein endgültiges Urteil über die Beschaffenheit der Konnersreuther Vorgänge, sondern tadelt nur die Methode Prof. Siweks, der fast alle Heilungen Theresens mit Hilfe der Autosuggestion erklären will und zwar in so künstlicher und zu Gunsten seiner schon vorher feststehenden Überzeugung zugestutzten Erklärung, dass er sowohl vom Standpunkt der Medizin als auch der Psychologie die zulässige Grenze überschreitet, er übersieht manches, um seine These stützen zu können.

3. Er hat ferner die Bedingungen, deren Erfüllung nach Kardinal Lambertini zur übernatürlichen Erklärung eines aussergewöhnlichen Ereignisses notwendig sind, nicht richtig angegeben. Die betreffende Abhandlung des Kardinals zerfällt in 2 Teile; der erste behandelt die Ekstasen im allgemeinen und erörtert die Gesichtspunkte, nach denen eine von Gott stammende Ekstase von einer natürlichen oder dämonischen zu unterscheiden ist; der zweite Teil gibt praktische Winke für die Beurteilung ausserordentlicher Vorgänge an und ist nur eine Folgerung aus den im ersten Teil angegebenen allgemeinen Prinzipien; darum ist der erste Teil der wichtigste und vor allem im Auge zu behalten. Prof. Siwek glaubt nun, sich auf Kardinal Lambertini berufen zu können für seine Meinung, dass mit jeder Krankheit, insonderheit der Hysterie, nur eine natürliche Ekstase verbunden sein könne. Doch der Kardinal spricht gar nicht von allen Krankheiten, sondern nur von der Katalepsie, und zwar deshalb, weil sie eine grosse Ähnlichkeit mit der Ekstase hat; denn die von dieser Krankheit Befallenen seien vollständig der Sinnestätigkeit und Bewegung beraubt. Aber die Ähnlichkeit dürfe nicht übertrieben werden; vor allem sei der Kataleptiker des Bewusstseins beraubt, der Ekstater aber voll heiliger Erleuchtung und Freude, also vollen Bewusstseins. Für den Kardinal ist also der Prüfstein einer natürlichen Ekstase das Nichtvorhandensein des Bewusstseins, nicht aber das Vorhandensein irgend einer Krankheit; darum kann nach den Grundsätzen des Kardinals Lambertini bei Therese Neumann, selbst wenn bei ihr Hysterie festgestellt sein sollte, nicht ohne weiteres behauptet werden, ihre Ekstasen seien natürliche.

4. Prof. Siwek irrt auch, wenn er glaubt, dass Erzbischof Teodorowicz die Ekstase für das Wesentliche in der Mystik halte.

Erzbischof Teodorowicz sagt zwar: „Die Ekstase sei in der Mystik das, was das Herz im Organismus“, aber er unterscheidet an anderen Stellen auch zwischen der inneren Ekstase, die in der Seele vorsichgeht und den Menschen vollständig von seinem Ich loslöst, und der äusseren, in der der seelische Zustand sich im Körper ausprägt, wobei aber die äussere Ekstase keine notwendige Folge der inneren sei, wenn man sie auch nicht von der inneren lösen könne. Das ist aber auch der Standpunkt Prof. Siwek's, so dass ein wirklicher Unterschied in der Auffassung über die Wesenheit der Mystik zwischen beiden Autoren nicht besteht. Dabei ist aber zu beachten, dass Prof. S. in dem seiner Broschüre vorausgehenden Werke fast gar nicht die Mystik als einen möglichen Faktor zur Erklärung der aussergewöhnlichen Ereignisse in K. herangezogen und eben dadurch den Widerspruch des Erzbischofs hervorgerufen hat. Erst dieser Widerspruch veranlasste ihn, in seiner Broschüre ausführlich über die Mystik zu schreiben, wobei der Leser den Eindruck gewinnen muss, dass Erzb. T. eine falsche Auffassung von der Mystik hat, abgleich er die richtige schon vor Prof. Siwek's Broschüre in seinen Abhandlungen im Ateneum ausgesprochen hat.

Diese vier Punkte haben mich veranlasst, mein Urteil über die Broschüre Prof. S. zu revidieren u. dieser Änderung meines Urteils in der im Ateneum Kapłańskie 1934. S. 83—90 veröffentlichten Besprechung Ausdruck zu geben. Ich betone, dass diese Besprechung mein endgültiges Urteil über die beiden Werke von Prof. S. u. Erzb. T. ist und nicht die in den Collectanea veröffentlichte, obgleich diese im Druck später erschienen ist.

Poznań

Prof. A. Steuer.